

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
44 (1930)**

186 (12.8.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-572156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-572156)

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 12. August 1930 + Nr. 186

Redaktion Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Peterstraße) 2,50 Reichsmark, für den Rest durch die Post bezogen für den Wert 2,70 Reichsmark.

Wagen: am-Jette oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgebung 12 Pfennig, Familienabgabe 10 Pfennig, für Wagen am-Sträger-Unterarten 25 Pfennig. Postämter: am-Jette lokal 40 Pfennig, auswärts 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif-Vorgeschritten unentbehrlich.

Verfassungsfeier der Reichsregierung.

Minister Wirth als Festredner. - Die Fahne vom Hambacher Fest hängt neben dem Präsidentensitz. - Eine Rede des Reichslanzlers.

Eigenbericht aus Berlin.
Die Verfassungsfeier der Reichsregierung fand am Montag vormittag im Sitzungssaal des Reichstages statt. Der Sitzungssaal war in den Reichsfarben und mit dem Wappenstein des Deutschen Reiches, dem Adler, ausgeschmückt. Neben dem Präsidentensitz hängt die alte schwarzgoldene Fahne, die bei dem Hambacher Fest am 27. Mai 1832 von den deutschen Bürgern mitgeführt wurde.

In der Diplomatensloge war das diplomatische Korps unter Führung des Königs Oskar in Erscheinung. Auf den Ministerstühlen saßen außer den Mitgliedern der Reichsregierung die Mitglieder der preussischen Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Otto Braun. Von den Abgeordneten des aufgelösten Reichstages sah man in dem überfüllten Plenarsaal nur wenige, dagegen viele preussische Landtagsabgeordnete.

Eine halbe Stunde vor Beginn des Festes fand der Saal und die Tribünen bereits gefüllt. Um 12 Uhr betrat Reichspräsident von Hindenburg, begleitet vom Reichstagspräsidenten Lobe und vom Reichswirtschaftsminister Gröner, die Präsidentenloge, während sich alle Anwesenden erhoben. Zu Beginn der Feier sang der Staats- und Domchor das Lied „Flamme empor“ zum Gedächtnis an die Rheinlandsbefreiung.

Dann hielt Reichsinnenminister Dr. Wirth eine Rede über Parlamentarismus und Demokratie und wandte sich dabei an die bürgerlichen Parteien der Mitte und an ihren radikalisierten Nachwuchs.

Das deutsche Volk, führte er aus, kann eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen. Der politische Freiheits- und Selbstverwaltungswille ist besonders ausgeprägt. Der weitgehende Individualismus, der die Form des Interessengruppensystems, der Vereinnahmung und Sonderinteressen annimmt, hat die Demokratie verdrängt. Deutschland ist innerlich zerfallen wie kaum ein anderes Land. Deshalb ist es schwierig, die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des regierenden Volkswillens zu erreichen. Auch in der parlamentarischen Demokratie ist die Einheitlichkeit des Willens das Lebenselement der politischen Führung. Wenn wir in den letzten Jahren in Europa so tiefen Niedergang demokratischer Regierungsformen in solche diktatorischer Art erleben, so können wir überall als einen der wichtigsten Gründe eine Mangelhaftigkeit der politischen Willensbildung feststellen, eine Unklarheit vieler bürgerlichen Parteien, eine Unklarheit der Parteien und der Parteien, die in der Demokratie ein eigenes Parteielbsterben zu bilden beginnt, das seine Regierungsmehrheiten ermöglichen soll. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit von Jahr zu Jahr tiefer in seine neue Staatsform hineingeworfen, es ist von Jahr zu Jahr republikanischer geworden, um so fähiger werden die bürgerlichen Funktionsämter, wir leben noch daran, daß die politischen Parteien für die unmittelbare Verantwortung für den Staat zu tragen hätten.

Wirth führte dann, zu der bürgerlichen Jugend gewandt aus, daß gegenwärtige Interessengruppen keinen einheitlichen und den bürgerlichen Parteien zustande kommen lassen. Ihnen gegenüber kann sich der politische Wille (im Bürgerium) noch nicht durchsetzen. Er besitzt keinerlei Chancenmöglichkeit mit den Parteien, die von den Interessengruppen gebildet werden, in den großen Berufsvereinigungen, in den Verbänden der bürgerlichen Bevölkerung, in dem aus der Partei des bürgerlichen Wille nicht geöffnet. Dabei steht ein Radikalismus auch in der bürgerlichen Mitte, ein Radikalismus der Verdrängung, ein abgewiesener politischer Arbeitswille.

Nach der Rede des Reichsinnenministers sang der Staats- und Domchor das Lob der Deutschen Lande und Wasser von der Bode bis zum Nordsee. Der Reichslanzler Wirth forderte zur Einheit auf und fuhr dann fort: „Eine der schwersten Wirklichkeiten, deren Umfang und deren Auswir-

lungen wir noch nicht übersehen können, durchzieht die ganze Welt. Zunächst beginnen die Folgen des Wahlkampfes um einen neuen Reichstag mit allen unerwarteten Beseltes, erscheinen des Miktrauens und der Zwietracht durch unser Land zu gehen. Die Stunde fordert Einheit und Vertrauen in die Zukunft. Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen.

der es erfüllt mit dem Aufbau unseres Staates meint. Geloben wir am heutigen Verfassungstage aufs neue, der Reichsoberleitung lebensvollen Inhalt zu geben. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungsaustrich auch dem politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen.“ — Die Sitzung schloß mit einem Hoch auf das in der Republik geehrte deutsche Volk!

Nach dem Hoch auf die deutsche Republik, das der Reichslanzler ausbrachte, wurden gemeinsam von allen Anwesenden die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Damit war die Feier beendet, und unter Führung des Reichswirtschaftsministers Gröner, begleitet von der Reichs- und preussischen Staatsregierung, auf den Platz der Republik und schritt die Front der dort aufmarschierten Ehrenkompanien unter den Hochrufen der großen herumschwebenden Menschenmenge ab.

Die letzte Sitzung des oldenburgischen Landtags.

Von Dr. Friedrich, Rüstringen.

Der oldenburgische Landtag war am 5. August zusammengetreten, um für den verstorbenen Ministerpräsidenten von Zindt einen Nachfolger zu wählen. Eine Verhänigung über den zukünftigen Ministerpräsidenten unter den Parteien war vorher nicht erfolgt. Das Zentrum hatte durch die Presse erklären lassen, daß die Bildung eines politisch-parlamentarischen Kabinetts zuerst nicht wünschenswert ersehe; auch war zum Ausdruck gekommen, daß die mehrfach in der Presse vertretene Auffassung, daß ein katholischer Ministerpräsident für das Land nicht tragbar sei, vom Zentrum nicht anerkannt werde. Die Sozialdemokraten und Demokraten hatten sich für die Bildung eines politisch-parlamentarischen Kabinetts ausgesprochen, wobei von den Demokraten noch gefordert wurde, die Gesamtverwaltung des Landes nur einem Minister bzw. Minister- oder Staatspräsidenten zu übertragen. Von Vertretern des Landesblods war ausgeprochen worden, daß nur eine Beamtenregierung in Frage kommen könne. Die Presse und die verschiedenen Interessententeile hatten, wie das in solchen Fällen ja meistens geschieht, mancherlei orakel, wobei allerdings dem Kenner der Dinge manches als recht naive erscheinen mußte.

Die Sozialdemokratie hatte an die größeren Fraktionen des Landtages die Frage gerichtet, ob Neigung zur Bildung einer politisch-parlamentarischen Regierung bestände, hatte aber vom Zentrum und dem Landesblod eine abschlägige Antwort erhalten, während die Demokraten zustimmten. Zur Wahl des Ministerpräsidenten schlug das Zentrum den bisherigen Innenminister Dr. Dräger vor, während seitens des Landesblods der Regierungspräsident Colloffmann in Eutin in Vorschlag gebracht wurde. Die Sozialdemokraten und Demokraten hatten von einem eigenen Vorstich Abstand genommen, da nach Lage der Dinge keinesfalls damit zu rechnen war, daß ein von diesen Parteien in Vorschlag gebrachter Kandidat gewählt würde. Wie vorausgesehen, verlief die Wahl bei der ersten Abstimmung ergebnislos; der Regierungspräsident Colloffmann in Eutin erhielt 18 und der Innenminister Dr. Dräger 9 Stimmen. Es waren außerdem 28 weiße Stimmzettel abgegeben. Da nach den geltenden Bestimmungen der oldenburgischen Ministerpräsident und der Staatsminister nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden können und ferner abgegebene weiße Stimmzettel als abgegebene Stimmen gewertet werden müssen, blieb die Wahl ergebnislos. Das gleiche Ergebnis zeigte der zweite Wahlgang am 6. August, nur mit dem Unterschied, daß der Kandidat des Landesblods drei Stimmen mehr erhielt, als bei der ersten Wahl. Es hat an Ansetzungen gegenüber der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, sich so zu verhalten, daß die Wahl des einen oder des anderen Kandidaten ermöglicht werde, nicht gefehlt. Es hat jedoch für die sozialdemokratische Fraktion keinerlei Anlaß bestanden, diesen Ansetzungen zu folgen. Klar und eindeutig ist von den Vertretern des Zentrums und des Landesblods erklärt worden, daß man nicht geneigt sei, bei der Sozialdemokratie zuzukommen die Umbildung des Kabinetts zu vollziehen. Bei dieser Sachlage mußte eben die Sozialdemokratie in den übrigen Parteien überlassen, die Dinge selbst zu regeln. Es ist nicht zu verkennen, daß das Zentrum den jetzigen Zustand durchaus ertragen kann, da der Innenminister Dr. Dräger neben seinen Funktionen als Innenminister ebenfalls vorläufig die Funktionen des Ministerpräsidenten ausübt. Er verfügt damit im Ministerium über einen erheblichen Einfluß, der dem Zentrum durchaus angenehm sein kann. Weniger angenehm dürfte diese Situation für die anderen Parteien, besonders auch für den Landesblod sein. Beide Parteien, das Zentrum sowie auch der Landesblod, die um die

Ueberflüssige Redereien.

Auch Minister Treviranus hat ein Redebedürfnis.

Der Minister Treviranus hat bei einer Feier, die der Befreiung des Rheinlandes und der Erinnerung an die Volksabstimmung im Osten im Jahre 1920 galt, am Montag eine Rede gehalten, in der er von einer ungeraden Veranstaltung im Osten sprach, die geändert werden müsse usw. Diese Rede des Reichsministers Treviranus hat in der französischen Presse einen förmlichen Protest ausgereißt. Besonders heftig ist die Kritik über den Ton dieser Rede — einen Ton, wie man ihn bisher nur von der extremen

Rechten, nicht aber von einem verantwortlichen Minister des Reiches vernommen habe. Sowohl der „Tempo“ als auch der „Antragsagent“ fordern mit aller Schärfe, daß das Reichskabinett sofort Treviranus desamouiere und den Minister der normals belagerten Gebiete, dessen Portefeuille ohnehin gegenstandslos geworden sei, über Bord werle.

Es scheint inoffiziell als ob solche Reden in der gegenwärtigen Zeit, zumal wenn sie vom Regierungssitz herkommen, nicht gerade besonders Flug wären.

Bahntatastrophe in Rußland.

Zwei Züge zusammengestoßen. - Vollständig zertrümmerte Wagen. - Bisher 16 Tote geborgen.

(Berlin, 12. August. Radiobienk.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich zwischen den Stationen Nikolajewka und Twerstaja im Nord-Kaukasus ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug. Die ersten vier Wagen des Personenzuges wurden vollständig zertrümmert. Bisher 16 Tote geborgen worden. Die

Zahl der Verletzten konnte nicht festgestellt werden, da die Passagiere in panischem Schrecken von der Unglücksstelle flüchteten.

Bei einem Zugzusammenstoß in Bosphol (Westfalen) wurden 19 Reisende durch Glasplitter leicht verletzt.

Neue Pilzvergiftung.

Drei Todesopfer in Lützen.

(Weipzig, 12. August. Radiobienk.) In dem Weipziger benachbarten Lützen sind zwei Familien, insgesamt zehn Personen, an Pilzvergiftung erkrankt. Drei Kinder sind bereits

gestorben. Die Familien wurden nach Weipzig ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Familien hatten von selbst gekauften Pilzen gegessen.

Banditentreiche auf dem Baltan

Sensationelle Räubertat in Rumänien.

(Bukarest, 12. August. Radiobienk.) Am Montag morgen ereignete sich an der Donaumündung der treibste Raubüberfall seit vielen Jahren. Drei mit Wessern bewaffnete Banditen hielten 40 Bauernmänner an, die mit 90 Bauern, darunter Frauen und

Kindern besetzt waren. Sie fesselten den Bauern die Hände an den Rücken und banden sie im Wald an Bäume an. Ein Teil der Gefesselten wurden blutig gefoltert. Die Bauern wurden vollständig ausgeraubt. Die Räuber sind entkommen.

Bergiftetes Trintwasser.

Folgen schwere Bleivergiftungen in Weipzig.

(Weipzig, 12. August. Radiobienk.) In Weipziger Neubausmatten sind ganze Familien von schwerer Bleivergiftung ergriffen worden. Bisher 32 Fälle von schweren Erkrankungen auf Grund der Bleivergiftung festgestellt worden. Die Vergiftung wird darauf zurückgeführt, daß das Trintwasser stark bleihaltig ist. Ob es sich um eine Nachah-

lung handelt bei der Inkalkation handelt, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Einem Erzeugen des Reichsministers des Innern entsprechend wurde der in München erscheinende „Mittliche Beobachter“ von der Polizeidirektion München wegen Verstoß gegen die Republik auf drei Tage verboten.



Bermacht im Ministerium kämpfen, werden erkennen müssen, daß sie sich entweder einigen oder eine Verständigung mit den übrigen größeren Gruppen im Landtage werden herbeiführen müssen, wenn ihnen daran liegt, den jetzigen Zustand im Ministerium zu befestigen. Ob bei der zutage tretenden Hartnäckigkeit beider Parteien diese Einigkeit sich bald durchsetzen wird, mag dahingestellt bleiben. Der Landtag hat sich zunächst bis zum 15. Oktober dieses Jahres vertagt, um dann erneut den Versuch zu machen, die Wahl eines Ministerpräsidenten zu vollziehen; ob mit mehr Erfolg, wie in den letzten Tagen, bleibt abzuwarten.

Verschiedentlich ist auch der Gedanke erwogen worden, ob es nicht ratsam sei, den Landtag jetzt aufzulösen und eine Neuwahl vorzunehmen. Die Sozialdemokratie hätte hierüber am liebsten die gegebenen Situation und der allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung eine solche Neuwahl nicht zu fürchten gehabt, auch hätte die Wahl praktisch sofort mit der Reichstagswahl am 14. September erledigt werden können; jedoch wäre, nach verschiedenen Überlegungen zu urteilen, die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Auflösung des Landtages nicht zu erzielen gewesen, da verschiedene der bürgerlichen Parteien mit einigen Recht die Beforgnis hegen können, bei einer Neuwahl in sehrer Zeit fühlbare Verluste zu erleiden.

Außer der Wahl des Ministerpräsidenten war zunächst ein weiteres Arbeitsprogramm nicht vorgesehen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte jedoch bei der Stellungnahme zu dieser Frage auch Stellung genommen zur allgemeinen Wirtschaftslage und dementsprechend zwei Anträge eingebracht. In dem ersten Antrage wurde gefordert, daß das Staatsministerium beauftragt werden sollte, den Gemeinden, in denen die Zahl der ausgesetzten Erwerbslosen im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl erheblich gewachsen sei, insoweit Dörfern oder solche zu niedrigem Einkünfte zur Ausführung von Kostensarbeiten oder, wo solche nicht durchführbar seien, zur Verdung der erwerbslosen Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Das Staatsministerium sollte zu diesem Zwecke eine Summe in Höhe von 500 000 RM. auf dem Wege der Anleihe beschaffen. Der zweite Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ging dahin, zur Förderung des Wohnungsbaues für den Landesteil Oldenburg weitere Mittel, und zwar bis zum Betrage von einer Million Reichsmark, durch Anleihen zu beschaffen und sie in Form staatlicher Baudarlehen zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls sollten für den Landesteil Oldenburg in gleicher Weise solche Mittel bis zum Betrage von 100 000 RM. beschafft werden. Beide Anträge wurden von der bürgerlichen Mehrheit des Landtages abgelehnt. Zu dem ersten Antrage wurde ein vom Zentrum eingebrachter Verbesserungsantrag angenommen, der dem Sinne nach besagte, daß die Staatsregierung sich bemühen solle, von den vom Reich in nächster Zeit zur Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms bereitgestellten Mitteln möglichst viel für den Landesteil Oldenburg zu erhalten. Dieser Antrag, der eigentlich eine Selbstverständlichkeit darstellt, wird nicht dazu führen, daß irgendwie nennenswerter Arbeitslosigkeit im Lande geklärt wird. Die übrigen Vertreter der bürgerlichen Parteien nahmen bei den Verhandlungen im Wesentlichen keine Stellung. Interessant war es, daß die Nationalsozialisten erklärten, daß sie die Anleihepolitik ablehnten, da das Chaos in kurzer Zeit doch hereinbrechen würde und es daher vorzuziehen sei, sich nicht gegenwärtig zu unternehmen. Die Arbeitslosen werden aus dieser Stellungnahme der Nationalsozialisten ersehen können, wie es mit der Arbeitslosigkeit und der Forderung jener Partei für die Arbeitsbeschaffung steht. — Ohne Zweifel hätte auf dem von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Wege zwar nicht eine völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit, aber doch eine fühlbare Milderung der jetzigen Zustände erzielt werden können. Der vom oldenburgischen Finanzminister und verlassenen Abgeordneten erfolgte Hinweis, daß kein Geld vorhanden sei und daß es auch auf dem Wege der Anleihen nicht beschafft werden könne, erscheint nicht richtig. Soweit zu übersehen ist, sind zum Beispiel die Summen, die bisher in diesem Jahre für die Förderung des Wohnungsbaues für den Landesteil Oldenburg flüssig gemacht sind, zu einem Teil erheblichen Teile von den Gemeinden durch ihre eigenen Sparpläne beschafft worden. Was aber bisher den Gemeinden möglich war, hätte in stärkerem Maße der oldenburgischen Staatsregierung auch möglich sein müssen. Die für den Wohnungsbaues geforderten Mittel werden doch durchaus sicher angelegt gewesen, der Staat und die Gemeinden hätten neben der Arbeitsbeschaffung lediglich die Zinsbeihilfen in Höhe von insgesamt 30 000 RM. jährlich zu übernehmen gehabt. Jedoch werden solche Ermäßigungen immer dann, wenn es gilt, für soziale Zwecke etwas zu tun, von den Vertretern des Ministeriums und der Mehrheit des Landtages immer abgelehnt werden.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der preußische Kultusminister erschien unvermutet in seiner alten Schule, dem Staatlichen Gymnasium zu Hildesheim, um der Verfassungsfeste beizuwohnen. In einer Ansprache führte er aus, anknüpfend an eine Erinnerung an sein Schülerleben, daß er seinen Lehrern besonders dankbar sei, daß sie den Sinn für geistige Werte und für geistiges Fortschreiten der Menschheit untereinander in ihm geweckt und gefördert hätten. Er wünschte, daß dieser Geist an der Schule lebendig bleiben möge. Zum Schluß überreichte er je einem Schüler der Ober-, Mittel- und Unterstufe eine Buchprämie.

Politisches Novum.

Am Sonntag fand in Eisen den ein Bezirksjugendtreffen der Sozialistischen Arbeiterjugend des Bezirks Hildesheim statt. Die Kommunisten hatten eine Gesandtschaft beauftragt und zu diesem Zweck ebenfalls jugendliche Kommunisten nach Eisen gebracht. Die Kommunisten waren aber so schwach, daß sie ihre geplanten Störungsvorhaben aufgeben mußten. Dieselben rühten sich die aus Halle gekommenen Jungkommunisten auf der Pfadfinder, indem sie schädlich mit ihren Reden und mit Schlägen mitten auf der Straße und so langsam führten, daß die dahinter liegenden 11 Autos der SA, ganz knapp an ihnen vorbeifahren mußten. Im Augenblick der Vorbereitungen wurden die Anführer von den kommunistischen Kommandos mit Knäpeln und Taschenlampen gefolgt. Das Lieberlingskommando nahm die Schläger leit. Vier Personen wurden in Haft genommen und dem Gericht zugeführt.

Wo noch was zu holen ist.

(Berlin, 12. August, Radiobüro.) Bei dem bekannten Scharfmacher Generaldirektor von Siemens ist am Montag ein Diebstahl in Berlin-Charlottenburg ein. Es seien ihnen 30 000 Reichsmark in großem Wert in die Hände.

Leichter Unfall der Fliegerin von Wiffling.

Die Fliegerin Vera von Wiffling hatte im Flughafen von Tempelhof einen Unfall, der aber glimpflich abließ. Sie wollte mit ihrem Doppeldecker „Schwalbe“ von Tempelhof nach Leipzig fliegen, wurde aber bald nach dem Start in einer Kurve über dem Flughafen von einem 30 Meter hohen, bei dem Anflug ging die Maschine in Trümmer, während Wiffling mit leichten Hautabwundungen und einer Fußverletzung davonkam.

Freiwirtschaftliche Kassenlotterien.

(Ziehung vom 8. August.)

2 Gewinne zu je 75 000 RM.	217 575
2 Gewinne zu je 25 000 RM.	284 161
8 Gewinne zu je 3 000 RM.	12 936 129 980
155 667 328 802	
16 Gewinne zu je 2 000 RM.	16 887 42 170
80 854 115 278	116 447 165 788 238 905 380 222
28 Gewinne zu je 1 000 RM.	71 531 72 482
85 071 100 915 115 478	131 296 180 163 216 123
229 479 256 641 263 725	337 764 305 107 390 017
8 Gewinne zu je 5 000 RM.	151 612 193 102
390 266	
6 Gewinne zu je 3 000 RM.	75 251 260 806
313 069	
8 Gewinne zu je 2 000 RM.	69 183 84 149
179 127 332 897	
28 Gewinne zu je 1 000 RM.	56 753 113 882
167 945 170 155 171 625	173 850 185 270 222 867
237 324 269 107 319 282	337 411 350 389 360 735

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, von Oppen-Dannenselde, ist aus der Deutschen Nationalen Volkspartei ausgetreten.

Politische Notizen. Wie von der Direktion der Siemens-Werke mitgeteilt wird, entspricht die Meldung eines Berliner Blattes, wonach die Direktion die Zurücknahme der Rindungen im Falle des Einvernehmens der Angehörigen mit überzeitiger Gebaltskürzung der entsprechenden Arbeitseinstellung angekündigt habe, nicht den Tatsachen. — Bei der Damburger Verfassungsfeste teilte Bürgermeister Hoff mit, daß der für die Verteilung des Damburger Festtags-Brottes eingekaufte Ankauf des Bergs bekannt sei. — Am Sonntag fand in Berlin eine Konferenz der kommunistischen Opposition statt, bei welcher einstimmig der Wiedereintritt in die Sozialdemokratie beschlossen wurde.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Der Präsident des Landtages hat sich zu dem Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion geäußert, daß die Sozialdemokratische Fraktion die Forderung der Arbeitsbeschaffung im Landesteil Oldenburg zu unterstützen hat.

Aus der Wahlbewegung.

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Ein Bezirksparteitag der SPD in Weimar stellte an ausführender Stelle als Kandidaten auf: August Fröhlich, Staatsminister a. D., Weimar; Dr. Kurt Rosenfeld, Reichsanwalt, Berlin; Gustav Wurm, Berlin; Georg Dietrich, Bezirkssekretär, Erfurt; Paul Reigt, Unterbezirkssekretär, Meiningen; Dr. August Siemsen, Jena; Eise Kiewitz, Verbandsangehöriger des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin, und Dr. Hermann Weiß, Ministerialdirektor I. R., Weimar. Vor der Aufstellung der Kandidatenliste erklärte der alte Reichsanwalt Wilhelm Hof, Gotha, der bisherige Alterspräsident des deutschen Reichstages, daß man von seiner Wiederanstellung infolge seines hohen Alters Abstand nehmen müsse.

Der Bezirk Hannover der SPD hielt den durch die Reichstagsauflösung notwendig gewordenen Parteitag ab. Einstimmig wurde eine Kandidatenliste angenommen, deren erste fünf Kandidaten Staatsrat Schumann, Stettin, Schriftführer Pöschel, Buchholt, Georg Schmidt, Kopenick, Streckert, Strauß und Frau Zeitigen, Stettin, sind. Braunschweig der SPD hielt einen Bezirksparteitag in Oster am Harz ab. Die Vorschlagsliste zur braunschweigischen Landtagswahl wird von den drei braunschweigischen Ministern Jasper, Seindreher und Steuers geführt, während für den Reichstag die bisherigen bisherigen Reichstagsabgeordneten Grotenhoff und Janke nominiert wurden.

Der Wirrwarr der Bürgerlichen.

Der Wirrwarr der bürgerlichen Mitte wird immer größer. Staatspartei und Deutsche Volkspartei stehen in einigen Bezirken getrennt in den Wahlkampf, in einigen anderen aber mit

Unsere tägliche Erzählung: Hunger.

Paul Eiserde.

(Nachdruck verboten.)

Beth Watson war eine gute Seele, aber sie war hungrig, und die schmeislernde Wirtschaft, die aus der Heidezeit des Mannes hervorging, der im großen Warenhaus vor ihr ging, reizte ihre Begierde. Sie war auch bei ihrer Kleidung war unzulänglich, aber sie ließ sich nichts anmerken. Sie war bei jedem „Offene-Stellen-Angebot“ gewesen.

Sie war nicht in das Warenhaus gekommen, um Einkäufe zu machen — sie hatte nicht einmal genug Geld, um den Mann zu bezahlen, und man sah bei ihm an, daß er in der Lage war, sie zu wärmen, sie trotz bis ins Innerste.

Sie bemühte sich, nicht auf die Briefstafel zu schauen, aber sie blinzelte so einladend zwischen den Köpfchen des Mannes hervor, und man sah bei ihm an, daß er in der Lage war, sie zu wärmen, sie trotz bis ins Innerste.

Dieser fürchterliche Augenblick war nun vorüber, und sie war wieder das hübsche, ruhige, parte, junge Mädchen, das noch nie vorher in ihrem Leben etwas Schreckliches begangen hatte. Sie blieb stehen und tat so, als ob sie interessiert seitens Strümpfe anschauen würde. Dem selben Abend stand die kleine, alte Frau. War sie ihr absichtlich nachgegangen?

„Sie leben müde aus“, sprach die kleine, alte Frau. „Warum gehen Sie nicht in den Damenwörterraum und rufen aus?“ „Ich — ich muß gehen! Ich habe eine Betäubung“, stammelte das junge Mädchen. In der warmen Luft wurde ihr schwindelig, sie taumelte und ließ ihr Handtäschchen fallen.

Die kleine, alte Frau hob es auf und reichte es ihr. „Trotzdem sollten Sie zuerst ein wenig ausruhen“, wiederholte die kleine, alte Frau. „Aber Beth hörte sie nicht. Sie hielt sich am Abendhimmel an, stierend vor Angst. Über den Köpfen der Menge hatte sie das besorgte Gesicht des Besitzers der Briefstafel wahrgenommen, und neben ihm schimmerte das Blau einer Schupmannsuniform. Die Deute im Warenhaus erschienen ihr alle wie jetzt entfernte kleine schwarze Punkte.“

„Gehen Sie nicht weg von mir!“ bat Beth. „Gehen Sie nicht fort!“ Die kleine, alte Frau gab keine Antwort. Sie sah den Eiserde-Wachmann an. Die Eiserde-Wachmann sah sie an. „Das Mädchen stammelte einige Worte, die sie selbst fremd klangen. Dem Besitzer der Geldbörsen schien sie leid zu tun. „Ich sage nicht, daß Sie die Briefstafel genommen haben, aber Sie waren ganz knapp

gemeinsamen Eiten. In Württemberg und Baden haben sich die demokratischen und sozialistischen Organisationen auf gemeinsame Eiten geeinigt. In Württemberg wird die gemeinsame Eite geführt von Heuß (Staatspartei) und Kleinrad (Volkspartei), in Baden von Curtius (Volkspartei) und Dietrich (Staatspartei). Diese beiden Bezirke haben für sich die „Staatsvolkspartei“ als Parteibündnis herbeigeführt — unbeschadet der Selbständigkeit beider Parteien, wie sie erklären.

Das nennt man wirklich Reform der politischen Willensbildung, von der Herr Wittich bei der Verfassungsfeste so schön gesprochen hat! Die Wähler geben einer Eite ihre Stimme, wenn in Württemberg die beiden Spitzenkandidaten gewählt werden, tritt der eine in die Fraktion der Staatspartei, der andere in die Fraktion der Volkspartei ein. Was nun, wenn beide Parteien in der Frage der kommenden Regierungsbildung in grundsätzliche Differenzen geraten? Welche Fraktion gibt dann den Willen der Wähler wieder?

Deutscher Flieger in USA schwer verunglückt. Der deutsche Pilot Reichler König von Warshaw ist bei einem Ausonung in New York schwer verunglückt. Der Flieger mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus überführt werden.

Reichspräsident von Hindenburg ist nach München abgereist, um seine Ferien in Dietramszell zu verbringen.

Im Hennau-Gebiet sind eine ganze Reihe von Landgemeinden zu zwei großen Gemeinden zusammengelegt worden. Am Sonntag haben die Neuwahl zu den Gemeindevertretungen statt. In Panna hat die Wahl folgendes Ergebnis gezeigt: Sozialdemokraten 1191 Stimmen (8 Eite), Kommunisten 231 Stimmen (1 Eite), Nationalsozialisten 42 Stimmen (2 Eite), bürgerl. Einzelstimmige 1136 Stimmen (7 Eite).

hinter mir, als es geschah“, erklärte er. „Ich habe das Mädchen, Herr Schumann, gerade einen Augenblick früher bemerkt. Sie ging vor mir, dann blieb sie zurück, und eine Sekunde später war die Tafel fort.“

„Unheim!“ sagte die kleine alte Frau. „Dieses Mädchen ist keine Tafelstrolach. Hier, durchschauen Sie ihre Handtasche.“ Beth glaubte in den Erdboden zu versinken. Sie starrte hoffnungslos vor sich hin, während der Schumann die Handtasche öffnete. Sie starrte noch immer, als der Schumann sie auf den Abendhimmel wies und zu dem Besitzer der Briefstafel sagte.

„Dieser Fall ist erledigt, Herr. Das junge Mädchen hat sie nicht.“ Sie sah die beiden Männer fortgehen, aber ihre stumpfen Sinne folgten es nicht. Alles, was sie erlebte war, daß die hübsche, alte Handtasche nur drei Halpence, Haber, Rouge und einen zerbrochenen Lippenstift enthielt.

„Ich habe natürlich die Briefstafel herausgenommen“, sagte die kleine, alte Frau, indem sie das Mädchen zum Ausgang führte. „Der Schumann wird die Adresse des Herrn haben, auch ich werde dafür sorgen, daß er sie zurückerhält. Sind Sie hungrig?“

„Ich haben Ihren Mantel verkauft, nicht wahr? Sie scheinen teilungslos zu sein und ohne Geld.“ „Um! Ich habe mir das gekauft.“ „Warum — warum haben Sie das für mich getan?“

„Weil ich solche Fälle kenne. Es war das erste Mal, nicht wahr?“ „Verzeihen Sie, daß es nie wieder der Fall sein wird.“ „Nein, nein, niemals wieder!“ „Gehen Sie, sprach die alte Frau, „deshalb habe ich es getan. Und jetzt, Kind, wollen wir etwas essen gehen.“

„Wer — wer sind Sie?“ bettelte das Mädchen. „Die kleine, alte Frau lächelte. „Ich bin die Warenhausdiesktion“, sagte sie.

Lieder aus der Zeit.

Schönes Bodehofs.

Friede Vertrauensmann, der nationalsozialistische Prof. Schulze, Kammur, hat angeregt, daß an der Weimarer Hochschule die Altmodelle mit knieführenden Bodehofs zu bestellen sind.

Herr Schulze sah es manche Jahre, Herr Schulze kann es nicht mehr leh'n, Der Knieführer heißt ihm die Haare Und wird zum Stillsitzensersatz!

Was hat den Mann so tief ergöttert — Das ihm der Stigmund Freud gepakt? Ward ihm der Egg apokalypse —? Wo hin er bingelt — alles nach!

Schnell, ruft er, in die Bodehofs! Ob sich die Knieführer erzeugt — Die Amoral, die jüdisch-geist! Bei jede Demung fortgesetzt!

Macht mir Herrn Schulze nicht zum Gänder — Hält die Modelle stiftet ein, Bei Moran und bei Marx hinter Er ist es gern — es darf nicht sein!

Herrn Schulze hat es schlimm getroffen — Dem Keinen ist zwar alles rein, Er ist, die Knieführer heißt offen, Zum Glück des Gegenfalls von Schulze!

Jadefeldtische Umschau.

Ein Madler im Führeramt. In dieser Nacht sind ein Anwohner der Anton-Biller-Straße aus seiner an der Bienenstraße belegen...

Bampionierung des Kinderheims. Einen Bampionierung veranstalteten gestern Abend auch die Jungen des Kinderheims. Ein Freund des Heims hatte eine große schöne Fahne...

Morgenländische. Das Wilhelmshavener Orchester ehrte seinen Dirigenten Herrn Diers...

General a. D. Reinhardt gestorben. Am Sonntag starb General a. D. Reinhardt, der 2. Bezirkskommandant der Landwehr...



General a. D. Reinhardt, der erste Chef der Reichsmarine, war geborene, im 89. Lebensjahr in Berlin. Während des Weltkrieges war Reinhardt Generalstabschef bei verschiedenen Armeen...

Ein schöner Ausklang des Verfassungstages.

Das war ein wirkungsvoller Abschluss der geistigen Verfassungsfeier, den die republikanisch geistigten Organisationen mit ihrem Festausklang veranfalteten. Die Teilnahme der Reichsbanner, die an manchen Strichen in dichtem Reihenzug...

Den Höhepunkt der republikanischen Kundgebung bildete aber der Festakt vor dem Rathaus. Auf der Treppe hatte der Reichsbanner-Kürassier-Abteilung eine Aufführung...

Jadefeldtische Freizeitsieger beim Deutschen Stenographentag. Uns wird berichtet: Die Mitglieder des Kurzschriftvereins Wilhelmshaven-Küstringen, die an dem großen deutschen Stenographentag in Berlin teilgenommen...

General a. D. Reinhardt, der erste Chef der Reichsmarine, war geborene, im 89. Lebensjahr in Berlin. Während des Weltkrieges war Reinhardt Generalstabschef bei verschiedenen Armeen...

weiteren Verlauf der Veranstaltung erfreuten die Tausende, die sich zum Festakt versammelten...

Den Abschluss der Feier bildete eine Ansprache des Reichsbanner-Gauführers Grunewald, der in begeisterten Worten auf der Treppe...

Der neue Chef des amerikanischen Generalstabs. General Douglas MacArthur, der an Stelle des zurückgetretenen Generals Charles Gammeter...

General Douglas MacArthur, der an Stelle des zurückgetretenen Generals Charles Gammeter zum Chef des amerikanischen Generalstabs ernannt wurde.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Heute spielen die Wiener Deutschschmeister! Die mit großem Interesse erwarteten Deutscher, die als Vertreter des Reichs durch die einjährige...

Patentkass. (Zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NW 15, Große Frankfurter Straße 39. - Auskünfte bereitwillig.) Heinrich Lübben, Brögern b. Vingen (Ems); Gleichschaltung mit Haten und Löwenbater See, deren Beteiligung an der Seite...

Die Arbeiter-Samaritaner mühen helfen. Von den Arbeiter-Samaritanern wurden bei der Verfassungsfeier auf dem Waldbergplatz sechs Unfälle behandelt.

Aus dem Turnverein. Der Verein hielt am letzten Sonnabend seine gut besuchte Monatsversammlung im „Seemannshaus“ ab. Eine Turnerin und vier Turner...

Der neue Chef des amerikanischen Generalstabs.



General Douglas MacArthur, der an Stelle des zurückgetretenen Generals Charles Gammeter zum Chef des amerikanischen Generalstabs ernannt wurde.

Die Jacht Kalkal

Der Roman einer Abenteuerin von Hans Possendorf.

37. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Lassen Sie das!“ sagte Cromanga hart. — Sie war aber und über so geworden. — Glauben Sie etwa, mich auf diese Art lang zu können? Wollen Sie mir vielleicht wieder eine Liebeserklärung machen, wie damals in Rio? — Nein, Ritter McKenna, auf diesen Punkt gehe ich nicht. Damals mag es Ihnen ernst gewesen sein, heute ist es eine klumpige Kriegslust. Sie glauben, ich werde mich mit mir fertig machen zu können. — Uebrigens keine noble Waffe für einen Mann.“

„Warum kritizieren Sie meine Waffe, Ritter Alfano?“ sagte er mit gepulter Gleichgültigkeit. — Sie haben ja neulich selber ausgesprochen, daß im Krieg und in der Liebe alle Mittel erlaubt sind. — Von Liebe kann allerdings hier kaum die Rede sein: ich gebe zu, daß es kein geschickter Schachzug von mir war, Ihnen jetzt noch Liebe beizubringen zu wollen. Verzeihen Sie, daß ich Sie für töricht genug gehalten habe, an meine Gefühle zu glauben.“

Es war das Besondere, was er Cromanga in diesem Augenblick erwidern konnte. Ihre Rede war bei seinen Worten einer jenen nichts von der inneren Erregung. — Nun, sagen, Ritter McKenna. — Offenlich habe ich Ritter Alfano an Bord, wenn ich hierher zurückkehre. Es liegt ja auch in Ihrem Interesse, daß

es mir gelingt, ihn zu fassen, denn Sie werden ja nicht jahrelang auf dieser Insel bleiben wollen. — Leben Sie wohl!“

— Eine halbe Stunde später legte die Jacht ihren Anker ab. Cromanga stand am Heck des Schiffes und blickte noch lange auf Los Jardines zurück. Und am Strande des einsamen Inselchens stand Percy McKenna und schaute die Jacht Kalkal so lange nach, bis sie am Horizont seinen Hüllen entschwand.

Generalankertrot. San Francisco hatte wieder seine Senatoren. Den Zeitungserklärungen wurden die Redaktionen an den Händen gerissen. Die Redaktionen hatten in sensationellen Überschriften gewettert: „Ein San Franciscoer Reeder nach Mexiko gelockt und von Banditen angefallen!“ Die geheimnisvollen Anschläge auf die Ladies Angors Line und ihre Inhaber!

Lebenszeichen von der seit drei Monaten vermissten Frau Ethel Alfano! — Banditen, verurteilt, Ritter McKenna und Dampfer „Wahana“ bleiben spurlos verschwunden!

Wo Redt der geheimnisvolle Feind? Und die Zeitungsartikel selbst brachten ein tolles Gemisch von Wehklagen, Erfindung und wilden Vermutungen. Die Wahrheit aber war die:

Ritter Alfano hatte gegen Ende März einen Brief erhalten, der ganz ungewöhnlich von der Hand seiner todeskrankten Gattin kamme. Sie schrieb ihm darin an, sie sei in Mexiko zu kommen, nach Tapachula in Mexiko zu kommen, sie dort abzuholen. Alfano hatte darauf sofort geantwortet, ihr seine volle Verzeihung erteilt und sein baldiges Kommen in Aussicht gestellt; denn in seiner Verehrung war er glücklich, überhaupt wieder einen Menschen zu

haben, der zu ihm gehörte. Irgend eine ungeschickte Frau hatte ihn aber dazu getrieben, den Antritt der Reise der San Franciscoer Post auf diesem Lebenszeichen der verschollenen Wittwe zu machen; und auf der Postzeit hatte man sofort Verdacht gefaßt, daß hier etwas nicht stimmte. Man prüfte den Brief Ethel genau und fand heraus, daß die Zahlen waren, als der Text. Die Polizei veranlaßte darauf Alfano, zunächst einen zweiten Brief nach Tapachula zu richten, in dem er eine vergebene Frage an seine Gattin über ihr unangefälliges Verschwinden stellen mochte. Darauf gelangte ein Brief Ethel ein, und wenige Tage später der dritte, mit der Drohung, „alles zu verraten“, falls Alfano nicht sofort käme. —

Nachdem ein San Franciscoer Postbote in Tapachula zur Sicherheit vorausgeschickt worden war, folgte Ritter Alfano dann selbst, um zwei weiteren Detektivs begleitet. Nur Dank der Trägheit und Bescheidenheit mexicanischer Postboten im letzten Augenblick der Verhaftung zu entgehen, über die nahe Grenze nach Guatemala zu fliehen und dort an Bord der Jacht Kalkal zu gelangen, die noch in dem zu Guatemala gehörigen Hafen Coos lag, und da sich Cromanga und Ritter unter fassendem Namen in Tapachula aufhalten ließen, mußte die Verhaftung in Wirklichkeit waren. Auch ihre Zugehörigkeit zu der jenseits der mexicanischen Grenze liegenden Jacht wurde nicht entdeckt. — Ueber dem ganzen aufregenden Ereignis lag also ein unbeschreibliches Dunkel, und der Welt wurde ein Rätsel vorgelegt, das nur die Lösung eines Schimmers von Licht durch die mühselige Arbeit brachte, alle Fragen, nämlich Ritter Alfano selbst, hatte allen Grund, daß über keine Vermutungen in Schweigen zu fallen. —

Gleich noch seiner Rückkehr erzielte Alfano einen Korrespondenzdruck und konnte in diesem Zustand überhaupt nicht weiter von der Polizei verfolgt werden. Was er in den letzten sechs Monaten erlebt hatte, war über seine

Kräfte gegangen; das kurzlebe Verschwinden seiner Gattin, der rätselhafte Untergang von fünf Schiffen seiner Reederei, der rasche Verlust seiner Firma, der Verschwinden von Percy McKenna, endlich diese aufregenden Briefe von Ethel's Hand und was alles war zu viel für ihn gewesen. Aus dem vor kurzem noch so rüchigen fünfundsünfzigjährigen Mann war ein abgemagertes weißhaariger Greis geworden, der von Angsträumen, bösem Gewissen und schweren geschäftlichen Sorgen geplagt, ein qualvolles Dasein führte. —

Als Ritter Alfano endlich wieder vernunftfähig ist, erwidert der Polizeikommissar, der ihm Fall bearbeitet, an seinem Krankenbett, nur durch ein neues eingehendes Bericht nochmals den Versuch zu machen, wenigstens einen Anhaltspunkt für die Klärung dieser langen Reihe von Katastrophen zu finden. Denn daß alle Unglücksfälle, die die Firma McKenna und Co. und ihre Inhaber betroffen haben, in innigem Zusammenhang stehen und von derselben Quelle verhandelt sind, darüber gibt es bei der Polizei und bei der öffentlichen Meinung keinen Zweifel mehr. —

„Haben Sie denn gar keinen Verdacht, Ritter Alfano?“ — nicht die allergeringste Vermutung, war der Urheber aller dieser Anschläge sein Wunde?“ fragte der Kommissar.

„Nein, nicht im entferntesten“, sagt Ritter Alfano.

„Haben Sie vielleicht einen Feind, einen besonderen Feind?“ — Hat Ihnen einmal jemand geholfen?“

D. Alfano hat schon eine sehr bestimmte Vermutung! — Kein Tag ist seit zehn Monaten vergangen, an dem er nicht an den jungen Mann gedacht hätte, der ihm damals auf der Straße angedeutet und ihm Verzeihung gebietet hat, wenn er sich nicht freiwillig als denjenigen herausgegeben würde, der vor achtundzwanzig Jahren in Mexiko zum Tode verurteilt und vor lebenslänglicher Deportation nach Australien begnadigt wurde. Er ist auch sehr überzeugt, daß jener junge Mann im Auftrage der Tochter



Die Zeitung im Bild



Rabindranath Tagore als Gründer eines Kinderheims.



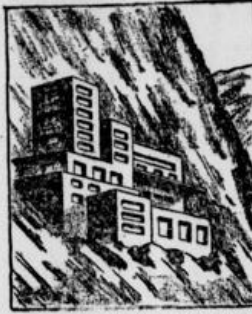
Rabindranath Tagore, der Begründer und Leiter von Shantiniketan, das heißt „Nist des Weltfriedens“, eines großen indischen Kinderheims. Tagore hat für seine indischen Zeichnungen vor einigen Jahren den Literatur-Nobelpreis erhalten.

Ein monumentales Kriegerdenkmal in Nürnberg.



Die Stadt Nürnberg hat ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen ein atemberaubendes Ehrenmal errichtet.

Das höchste Hotel der Welt.



Das „Schneeferner-Hotel“, das Hotel der Australischen Alpen, ist jetzt in seinen Fundamenten besonnen und wird 1932 fertig sein. Es ist mit 2250 Metern das höchstgelegene Hotel der Welt.

Hogenernte im Gebirge.



Mädchen muß der Bergbauer seine dürftige Hogenernte auf Dörnerschälern zu Tal fahren.

Ein Denkmal bei Lebzeiten.



Die italienische Stadt Velle hat als Geburtsort des Papstes Pius XI. diesem schon zu Lebzeiten ein Denkmal errichtet.

Ein deutsches Sportforum.



Projekt des deutschen Sportforums im Grundriss nahe der Rennbahn.

Drei berühmte Presse-Könige.



Joseph Beaberbrook, der Besitzer des „Daily Express“, des „Sunday Express“ und des „Evening Standard“.



William R. Hearst, der Besitzer von 35 großen Zeitungen, darunter „New York American“.



Wolf Ochs, der Besitzer und Leiter der „New York Times“, einer der bedeutendsten Zeitungen Amerikas.

In der Kinder-Koppel.



Die Kinder bleiben bis Ende Herbst in der Koppel.



Das Märchen vom Storch.

„Und ich laue dir, der ich alle Mädchen mit dem Storch auf habe die alte Frau genau gesehen, die meinen Max in der irischen Tasche gebracht hat.“

Mary Wigman,



eine der besten deutschen Tänzerinnen und Leiterin der nach ihr benannten weiblichen Tanzschule.

Eine bewegte Laufbahn.



Die ehemalige Personin von Anhalt, heutige Gräfin von Kallenberg, eine der schönsten Frauen Berlins, erlangt unter ihrem Mädchennamen Elisabeth Stridtröh einen großen Bühnenerfolg. Sie ist eine Tochter des ehemaligen Altenburger Theaterintendanten Stridtröh.

Getreide-Ernte.



~ Bilder vom Tage ~

Kriegspropaganda in China.



Ein Hafat aus dem chinesischen Bürgerkrieg, das den Marschall Tang-Kaischek (unten im Boot) als Retter des ertrinkenden Volkes darstellt. Links die einander bekämpfenden Generale Fena Yu Hjang und Jen Hsi, die das Volk zerrissen.

In der Türkei: Die Kaffee ist noch mittelalterlich.



Im Hintergrund die Moschee Sultan Achmed in Stambul, voll von aller morgenländischer Romantik; im Vordergrund die moderne türkische Schah-Polizei bei ihren Exercierübungen, gekleidet wie die Polizisten von Kennerp, Berlin, London — ein typisches Bild aus der Türkei von heute.

Der „früh-fröhliche“ Keck von morgen.



Unheimliche Gestalten — das werden die Kämpfer des Krieges der Zukunft sein. Raum ist zu ahnen, daß unter der Masse aus Leder und Stahl ein lebendiger Mensch atmet, der Sohn einer Mutter, der Gatte, der Vater, dem die Sorge seiner fernem Lieben gilt.

Der Höhepunkt der Darmstädter Studentenolympiade.



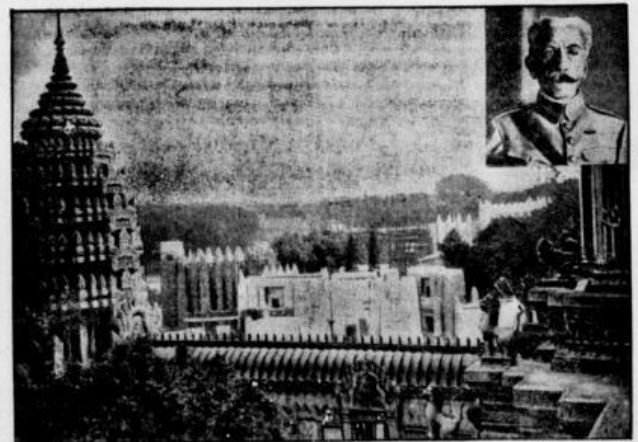
Links: Köttnig, der großartige deutsche Sprinter, wurde Studentenweltmeister im 100-Meter-Lauf. — Rechts: Ein spannendes Bild vom 100-Meter-Hürdenlauf, in dem der Japaner Fudjita (Zweiter von rechts) folgt.

Glück hält Hochzeit.



Der Bräutigam: Clown; die Braut: Sikkutanerin; das Gefolge: 40 Amerge. Diese merkwürdige Hochzeit fand kürzlich in der Londoner St. Peterskirche statt. Mr. James McLeod, unter dem Namen Jimmi Mac als Zirkusclown in London bekannt, heiratete die 23-jährige Amerikanerin. Nach der Trauung wurde das Paar nach englischer Sitte mit einem Seitenhaumbombardement empfangen.

Bauhau der Kolonialvölker in Paris.



Der Aufbau der Afrikaabteilung der Internationalen Kolonialausstellung 1931 im Bois de Vincennes bei Paris. — Paris ladet die Welt zu einer Riesenschau der Kolonien ein, die kaum ihresgleichen hat. Naturgetreue Nachbildungen von Dörfern, Bauten und Palästen wachsen aus dem Boden, ganze Stämme farbiger Völker werden nach Paris geschickt, um ihre Sitten und Gebäude, Tänze und Lieder aus der Nähe studieren zu können. — Oben rechts der Marschall Lyautey, der hervorragende Kolonialpolitiker, dem die Leitung der grandiosen Ausstellung übertragen wurde.

